

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 193

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Freitag, den 17. August

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1928

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten
und die Beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Stapellauf des neuen großen Lloyd-Dampfers „Bremen“ hat in Bremen im Beisein des Reichspräsidenten stattgefunden.

* In der Polizeikaserne in Leipzig-Möckern wurde an zwölf Stellen Feuer angelegt. Es gelang rechtzeitig den Brand zu löschen.

* Kofarika verlangt vom Völkerbund eine klare Auslegung der Monroe-Doktrin, ehe es der Aufforderung zum Eintritt in den Völkerbund wieder entspricht.

* Australien hat auf das im Vertrag von Versailles begründete Recht der Beschlagnahme deutschen Eigentums verzichtet.

Regierungskrise in Sicht?

Sozialdemokraten und Panzerkreuzer.

Eine Meldung: „Die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedauern lebhaft, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, in der Kabinettsitzung durch Abstimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie — in Übereinstimmung mit der gesamten Partei — entschiedene Gegner des Baues des Panzerkreuzers A sind, sich vielmehr auf formalrechtliche Argumente gestützt haben.“

An diese Mitteilung schließt das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei die Ankündigung, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß für Sonnabend nach Berlin einberufen sind; auf dieser Sitzung wird vor allem die Panzerschiffangelegenheit besprochen werden.

Man muß daran denken, daß der Reichskanzler und außerdem drei Mitglieder des Kabinetts Angehörige der Sozialdemokratischen Partei sind, um abzuwägen zu können, was eine derartige Mitteilung bedeutet. Zu erwägen ist ferner, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts, die dem Beschluß, den Panzerkreuzer zu bauen, zugestimmt haben, nicht etwa sich der Stimme enthielten, und endlich: die sozialdemokratischen und die demokratischen Kabinettsmitglieder, also die führenden Persönlichkeiten jener Parteien, die im vergangenen Reichstag den Bau des Panzerkreuzers abgelehnt haben, haben in der Regierung die Mehrheit. Der außerordentlich starke Widerspruch, der sich gegen den Beschluß des Kabinetts geltend macht, ruft gerade auf diesen beiden Umständen. Er geht vor allem darauf zurück, daß der Widerstand gegen den Bau des Panzerkreuzers A eigentlich der Mittelpunkt der oppositionellen Wahlarbeit gewesen ist und daß infolgedessen die anderen Parteien nun darauf verweisen, daß die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder — um ein bekanntes Wort zu gebrauchen — das anbieten, was sie noch vor ein paar Monaten verbrannt haben.

Infolgedessen ist besonders in der Sozialdemokratischen Partei der Widerspruch gegen die Haltung ihrer Parteimitglieder innerhalb des Kabinetts zur Frage des Kreuzerbaues rasch zu einer solchen Höhe angeschwollen, daß man nicht umhin kann, sich innerhalb der maßgebenden Instanzen dieser Partei schleunigst auseinanderzusetzen. Es regnet Resolutionen, die den sozialdemokratischen Mitgliedern des Kabinetts das schärfste Mißtrauen aussprechen und verlangen, daß man nun auch zu dem Wort steht, das man im Wahlkampf geprägt hat: „Der Bau des Panzerschiffes A ist nicht gerechtfertigt, noch dazu in einer Zeit, in der für die dringenden sozialen Aufgaben die Mittel fehlen.“ Der Vorwärts teilt mit, daß eine Reihe von Parteiorganisationen innerhalb der Sozialdemokratie Beschlüsse gefaßt hat, die sich sehr scharf gegen die Kabinettsentscheidung wenden und die sogar die Stellungnahme der sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder als unvereinbar mit den Grundföhen der Partei bezeichnen. Noch mehr: der Leipziger Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei verlangt sogar den Austritt der sozialdemokratischen Minister aus der Regierung und die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, um grundsätzlich zur Beteiligung von Sozialdemokraten an der Regierung Stellung zu nehmen.

An und für sich wären nun alle diese Dinge nur interne Angelegenheiten der Sozialdemokratischen Partei, wenn eben nicht im Kabinett vier Sozialdemokraten säßen und überdies der deutsche Reichskanzler auch noch Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages war. Außerdem sind im Kabinett Mitglieder dieser Partei, so vor allem Severing und Dr. Hilferding, die zu ihren anerkanntesten Führern gehören und deswegen von der Partei in das Kabinett entsandt worden sind. Erreicht es die Opposition, daß die Zustimmung der sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts zum Bau des Panzerkreuzers von der Reichstagsfraktion bzw. dem Parteiausschuß mißbilligt wird, den Führern der Partei durch die Partei die Mißbilligung ausgesprochen wird, so ist die Krise da. Die Regierungskrise nämlich. Deswegen ist diese an und für sich innerparteiliche Auseinandersetzung der Sozialdemokratie auch von allgemeiner politischer Interesse. Man hat es bei Abgabe der Regierungserklärung vermieden, auf die Streitfrage wegen des Panzerkreuzerbaues einzugehen; man hat es auch jetzt vermieden, irgendwelche Bindungen darüber einzugehen, ob nicht nur der Panzerkreuzer A, sondern auch seine Nachfolger gebaut oder nicht gebaut werden sollen, sondern hat dies späteren Beschlüssen vorbehalten. Die Erklärung der Regierung, sie sei durch die Beschlüsse des letzten Reichstages etatsrechtlich gebunden, findet keinen Glauben, weil im Wahlkampf die Verhinderung dieses Baues Wahlparole war; die sozialdemokratischen

„Ein Muster deutscher Leistungsfähigkeit“

Stapellauf der „Bremen“.

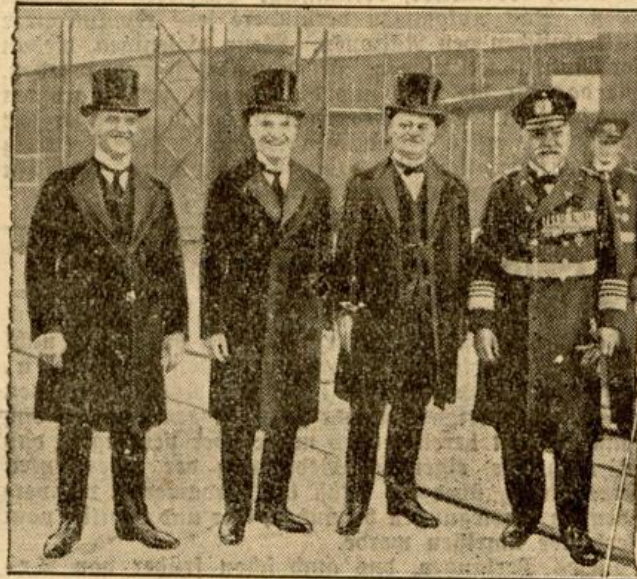
Die Taufrede des Reichspräsidenten.

Nach dem Stapellauf der „Europa“ in Hamburg hat jetzt der Norddeutsche Lloyd sein zweites neues Riesenschiff, die „Bremen“, dem Wasser übergeben.

Die Feier des Stapellaufs des großen neuen Lloyd-Dampfers „Bremen“ gab der ganzen Stadt Bremen ein festliches Gepräge. Die Häuser prangten in reichem Flaggen Schmuck und auf den Straßen herrschte ein buntbewegtes Leben. Auf der Werft und in der Umgebung hatten sich etwa 50 000 Menschen eingefunden, die dem Festakt beiwohnten.

Um 2 Uhr traf Reichspräsident v. Hindenburg in Begleitung von Staatssekretär Dr. Weizsäcker und Major von Hindenburg ein und wurde am Bahnhof vom Präsidenten des Senats und dem Vorstand des Aufsichtsrats

Von der Taufe der „Europa“.



Vier hervorragende Persönlichkeiten, die an der Taufe des neuen Riesendampfers „Europa“ teilnahmen (von links nach rechts): Rudolf Wlohm, Leiter der Werft Wlohm u. Wöb, der amerikanische Vorgesetzte Schurman, der die Taufe befehlte, Heinemann, Präsident des Nordd. Lloyds, und Admiral Zentler.

nebst dem Direktorium des Norddeutschen Lloyd begrüßt. Nachdem der Reichspräsident die Front der Ehrenkom-

pagnie, die auf dem Bahnhofspitze Aufstellung genommen hatte, abgeschritten hatte, fuhr er nach der Wohnung des Präsidenten des Norddeutschen Lloyds, Heinemann, und von dort, stürmisch begrüßt von der die Straßen umsäumenden Menge, zur Werft, wo er die Taufe des neuen Ozeanriesen vornahm.

In seiner Taufrede führte der Reichspräsident u. a. folgendes aus:

Im Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Vaterlandes nach dem unglücklichen Kriege war die Schaffung der neuen Handelsmarine eine wirtschaftlich wie politisch besonders wichtige Leistung, auf die alle, die an ihr mitgewirkt haben, Needer, Ingenieure und Arbeiter, mit ehrlieber Befriedigung zurückblicken können. Der heutige Tag ist für den deutschen Schiffbau wie für die deutsche Seeschiffahrt von besonderer Bedeutung. Wir wollen heute als neuestes und größtes Fahrzeug der wiedererstandenen deutschen Handelsflotte dieses stolze Schiff seinem Element übergeben. Erbaut nach den neuesten Erfahrungen deutscher Schiffbau- und Maschinentechnik, ausgestattet durch Geist und Hand erster deutscher Künstler, soll dieses neue Schiff zusammen mit einem Schwester Schiff dem schnellen transatlantischen Verkehr dienen und ein neues Bindeglied zwischen Europa und Amerika, zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten darstellen; es soll zugleich ein Zeichen der unzerstörbaren deutschen Arbeitskraft und ein Muster deutscher Leistungsfähigkeit sein und funden, daß das deutsche Volk nach wie vor mit seiner besten Kraft in friedlicher Arbeit dem Verkehr zwischen den Völkern, die Meere trennen, zu dienen gewillt ist.

Es ist mir in dieser Stunde ein aufrichtiges Bedürfnis, allen denen, die mit Kopf und Hand an diesem Werke mitgewirkt haben und noch weiter arbeiten werden, aber darüber hinaus zugleich auch allen, die seit dem Kriege wieder eine deutsche Handelsflotte geschaffen haben, namens des Reichs wie eigenen Namens warme Anerkennung und herzlichen Dank zu sagen. — Dir aber, du stolzes Schiff, geben wir den Namen, den vor 70 Jahren der erste transatlantische Lloyd-Dampfer erhielt, den Namen „Bremen“, und mit ihm das Wappen, das die Hoffnung und die Treue wie den Willen, die Wege zwischen den Völkern zu erschließen, verkörpert. Möge dies Schiff, in stets glücklichen Fahrten die See durchzueilen, den deutschen Willen zur friedlichen Mitarbeit unter den Völkern über die Meere bringen, möge es ein Glück mehr sein, das uns mit den Händlern jenseits des Ozeans verbindet, und möge es uns mahnen, daß nur zusammengefaßte Kraft und einiges Wollen uns den Wiederaufstieg und die Selbstbehauptung in der Welt verbürgen! Mit diesem Wunsch taufe ich dich: „Bremen“!

Dann zerschellte die Flasche Taufwein am Bug des Schiffes und unter den Jubelrufen der Menge glitt das stolze Schiff in sein Element. Begleitete Hochrufe begleiteten die Abfahrt des Schiffes. Flieger kreisten über dem Kolof und warfen Blumen und Kränze ab. Dann lag das Schiff ruhig im Hafen und wurde von den Schleppern, die sich wie Aufschalen gegenüber dem Riesen ausnahmen, an seinen Liegeplatz gebracht.

Wähler geben sich nicht damit zufrieden, wenn jetzt gesagt wird, daß der Bau überhaupt nicht mehr verhindert werden konnte. Die Opposition gegen den Kabinettsbeschuß kann vielleicht auch darauf verweisen, daß 1924 die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts der Großen Koalition, als Dr. Hilferding ebenfalls Finanzminister, Collmann Innenminister und Radbruch Justizminister waren, aus dem Kabinett ausgetreten sind, weil sie die allgemeine Politik der Regierung nicht mehr mitmachen zu können glaubten; und damals war dieser demonstrative Austritt durchaus in Übereinstimmung mit den Ansichten ihrer Partei. Jetzt stehen sie aber im Gegensatz zu den Anschauungen großer Teile der Sozialdemokratie und es ist natürlich im parlamentarischen Staat eine Unmöglichkeit, daß Minister im Amt bleiben, die sich von dem Vorstände ihrer Partei und ihrer Fraktion ein verschleiertes Mißtrauensvotum aussprechen lassen.

Als die Regierungserklärung abgegeben wurde, da hat man — und nicht zuletzt die Mitglieder des Kabinetts und die sie stützende Regierungskoalition — damit gerechnet, daß die neu zusammengetretene Regierung eine solche auf lange Sicht, auf vier Jahre hinaus, sein würde. Routiniers des politisch-parlamentarischen Lebens setzten hinter diese Zuerst schon damals ein Fragezeichen; aber niemand hat wohl damit gerechnet, daß die Krise, die von der Sozialdemokratischen Partei als der stärksten des Reichstages auf die Allgemeinpolitik ausstrahlte, so schnell kommen würde.

Gleichzeitig mit dem Beschluß der sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder traf aus der internationalen Konferenz der Sozialdemokratie in Brüssel ein Telegramm ein, das, von den dortigen Vertretern der deutschen Sozialdemokratie abgeschickt, noch einmal mahnte, in der Frage der Abrüstung weitestgehende Zugeständnisse zu machen. Es erschwert die Auseinandersetzung innerhalb der Sozialdemokratischen Partei, daß deren Führer dieser Mahnung entgegenhandeln. Es erschwert — auch das ist wieder allgemein politisch zu verstehen — daß man sich im Wahlkampf festlegte auf Zusagen, die man nicht erfüllen kann, wenn man selbst in die Regierung kommt. Diese Erfahrung teilt nun auch die Sozialdemokratische Partei mit anderen Parteien der jetzigen Opposition, die durch ihre Wähler in die Regierung hineingezwungen wurden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Hindenburgs Lob für die Flotte.

Bei der Flotte ist folgendes Schreiben des Reichspräsidenten v. Hindenburg nach dem Besuch bei den

Schießübungen in Kiel eingegangen: „Die Schießübungen der Flotte, an denen ich teilgenommen habe, haben mich in hohem Maße interessiert und befriedigt. Mit meiner Anerkennung an alle Beteiligten verbinde ich meine besten Wünsche für weitere erfolgreiche Durchführung der kommenden Manöver.“

Deutsches Eigentum in Australien beschlagnahmefrei.

Der Oberkommissar für Australien in London ist vom australischen Premierminister Bruce verständigt worden, daß die Regierung beabsichtigt nicht, von dem sich aus dem Vertrag von Versailles ergebenden Recht Gebrauch zu machen und das Eigentum deutscher Staatsangehöriger in Australien mit Beschlag zu legen. Auch dann nicht, wenn Deutschland bei der Erfüllung seiner Verpflichtungen in Bezug geraten sollte. Diese Zusage bezieht sich auf alle Formen privaten Eigentums, das deutsche Staatsangehörige in Australien besitzen.

Deutsche Handelsbeziehungen zu Südafrika.

Aus Johannesburg erfährt man, daß die mit der in Südafrika weilenden deutschen Delegation geführten Verhandlungen wegen eines Handelsvertrages in Pretoria befriedigenden Verlauf nehmen. Es werden allerdings noch mehrere Wochen verstreichen, bevor die vorbereitenden technischen Fragen erledigt sind. Der Vertrag wird die Stellung des britischen Handels nicht nachteilig berühren, da Südafrika einem fremden Lande nicht mehr als die Meistbegünstigung gewähren kann. Es liegt aber auf der Hand, daß der Handel zwischen Deutschland und Südafrika nach Abschluß des Vertrages einen außerordentlichen Antriebs erhalten wird.

Bulgarien.

Italien schließt die mazedonischen Antriebe.

Gegenüber dem englisch-französischen Einschreiten gegen die Unruheherrscher in Mazedonien hat der italienische Gesandte in Sofia der bulgarischen Regierung mitgeteilt, Italien schließe sich dem Schritt der Mächte nicht an. Es lehne die Vertretung aller Vorschläge ab, die Bulgarien in einen offenen Streit mit den mazedonischen revolutionären Verbänden treiben könnten zum Zwecke der Herstellung der Sicherheit Südslawiens, auf dessen Wunsch die englisch-französischen Vorstellungen in Sofia zurückgingen. Italien wünsche festzustellen, daß es Bulgarien als völlig befugt erachte, über die gegen das mazedonische revolutionäre Komitee getroffenen Maßnahmen selbst und in voller Souveränität zu entscheiden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird eine Konferenz über die Frage der Konzeptionierung der Luftverkehrsnetze in diesen Tagen nicht stattfinden.

Danzig. Der Volkstag verabschiedete in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Errichtung von Arbeitnehmerschaften. Durch den Gesetzentwurf wird im wesentlichen das deutsche Betriebsrätegesetz auch von Danzig übernommen.

Jüdischer. Der Beschluß der Jüdischen Universität über die Verleihung des Ehrendokortitels an Bundespräsident Dr. Michael Hainisch, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heinrich Held und Generalkonsul des Deutschen Reiches Geheimrat Hans Saller ist vom Unterrichtsministerium in Wien bestätigt worden.

Paris. Zur bekanntgewordenen Einigung im Zweibrückener Zwischenfall wird ergänzend mitgeteilt, daß sich diese Einigung auch auf die Entlassung des vor einiger Zeit von den Franzosen verhafteten Polizeikommissars Bauer aus dem Gefängnis erstreckt.

Paris. Die Berliner Primaner, die anschließend an ihren Aufenthalt im Studienlager von Boulogne für einige Tage Gäste der Stadt Paris waren, haben am Donnerstag ihre Heimreise angetreten.

London. Verschiedene Blätter melden, die bisherigen Luftmanöver hätten gezeigt, daß London gegen feindliche Luftangriffe nicht wirksam geschützt werden könne. Unter anderem wird betont, daß die Kampfflugzeuge der Verteidiger weniger schnell seien als die neuesten schweren Bombenflugzeuge der Angreifer.

Warschau. Die Tagung der Gesellschaft für internationales Recht fand am Mittwoch ihr Ende. Am Nachmittag fand ein Tee beim stellvertretenden Außenminister Wypociński statt. Am Abend begaben sich die Tagungsteilnehmer in einem Sonderzug nach Krakau zur Besichtigung der Stadt.

Neval. Am 1. Oktober wird in Estland die einjährige Militärdienstzeit eingeführt. Der Kriegsminister hat im Zusammenhang hiermit der Regierung vorgeschlagen, die im Frühjahr 1927 einberufenen Soldaten bereits jetzt zu entlassen.

Kairo. Der persische Gesandte hat mitgeteilt, daß der Schah von Persien beabsichtigt, im nächsten Winter nach Kairo zu kommen und von dort aus eine Rundreise durch die europäischen Hauptstädte zu unternehmen.

Reith (Orangeburg). In einer Rede auf einem Festessen erklärte der frühere Premierminister, General Smuts, Südafrika müsse seine Türen in weitestem Umfange für weiße Einwanderer öffnen, da dadurch dem Mangel an weißer Bevölkerung in Südafrika am besten begegnet werden könne.

Beisehung Friedrichs II. von Baden.

Teilnahme der Reichs- und der Staatsregierung.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung aller Kreise und Stände aus dem Lande erfolgte Donnerstag die Beisehung des früheren Großherzogs von Baden. Die badische Regierung hatte bereits in Badenweiler an der Bahre des Verstorbenen einen Kranz niederlegen lassen. Dann war die Leiche nach Karlsruhe gebracht und in der Stadtkirche aufgebahrt worden. In der Kirche fand ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem die Mitglieder des badischen Hauses, der König von Schweden, der Königinwitwe von Büttemberg, die Großherzogin von Luxemburg, Prinz Albrecht von Preußen in Vertretung Kaiser Wilhelms II. sowie Vertreter fast sämtlicher früherer deutscher Fürstentümer teilnahmen.

Ferner befanden sich der Reichsernährungsminister Dietrich von Baden, die gesamte badische Staatsregierung mit dem Staatspräsidenten Dr. Kemmerle an der Spitze, das Präsidium des Landtages, zahlreiche Landtagsabgeordnete und Vertreter der weltlichen und geistlichen Behörden aus dem ganzen Lande im Trauergefolge. Prälat D. Schmitthenner hielt die Trauerrede.

Nach dem Gottesdienst bewegte sich der Leichenzug durch die dichtgebrängte Menschenmenge zum Mausoleum im Jasanengarten des früheren Schlosses, wo unter Gebet des Geistlichen der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. Karlsruhe hatte Trauerschmuck angelegt. Überall wehen auf Halbmast gefetzte umflorte Fahnen. Die Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegte, haben von der Stadtverwaltung einheitlichen Trauerschmuck erhalten.

Französische Wirtschaftsspionage in Deutschland?

Mehrere Verhaftungen.

Nach den Mitteilungen eines Berliner Nachrichtenbureaus sind kürzlich in Ludwigshafen drei Angestellte der französischen Geheimpolizei, der sogenannten „Sureté“ im besetzten Gebiet, verhaftet worden. Die Verhafteten seien Angestellte der S. G. Farbenindustrie in Ludwigshafen, und zwar der Laborant Fritz Hellmann, der Laborant Richard Müller, beide aus Ludwigshafen, und der Techniker Franz Schwarz aus Mannheim. Sie sollen nacheinander am 27. Juli, am 31. Juli und am 4. August festgenommen worden sein.

Bei der gleichzeitig in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommenen Hausdurchsuchung soll erdrückendes Beweismaterial in die Hände der deutschen Polizei gefallen sein, aus dem hervorgehe, daß die drei Angestellten im Dienste der französischen Sureté standen und für die von ihr betriebene Wirtschaftsspionage in der deutschen chemischen

Industrie benutzt wurden. Das Ziel der französischen Wirtschaftsspionage sei darauf gerichtet gewesen, zwei neue und erfolgversprechende Betriebsgeheimnisse aufzudecken, die für die deutsche Wirtschaft weittragende Bedeutung haben und geeignet sind, die deutsche Volkswirtschaft vom Auslande unabhängig zu machen, auszufundschaffen und der französischen Industrie anzuliefern.

Wieweit sich diese Angaben bestätigen, müßte eine Untersuchung wahrscheinlich in kurzer Zeit feststellen.

Brandstiftung in einer Polizeikaserne.

Zwölf Brandherde entdeckt.

In der Polizeikaserne in Leipzig-Möckern brach in dem Dachstuhl eines mit Mannschaften besetzten und vom Kantinenpächter bewohnten Gebäudes Feuer aus. In mehr als fünfstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand wenigstens auf seinen Herd zu beschränken. Mit großer Umsicht und über zwei Stodwerke des Dachstuhls verteilt waren wenigstens 12 Brandherde gelegt worden.

Die Brandstifter hatten auch die Schlösser an den eisernen Türen zum Dachboden beschädigt, um die Löscharbeiten zu erschweren. Zur Brandlegung wurden Hartspiritus und Holzwolle verwendet. Bisher sind neun Festnahmen erfolgt. Auf die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt worden.

Coolidge zur Kriegsächtung.

Rüstung nur zur Verteidigung?

Die Vereinigung der amerikanischen freiwilligen Kriegsteilnehmer, der sogenannten Legionäre, hält zurzeit in Wisconsin eine Tagung ab. Dort erschien auch der Präsident der Vereinigten Staaten und hielt eine Rede über den Kellogg- oder Friedenspakt, der in kurzem in Frankreich von den Vertretern der Mächte unterzeichnet werden soll.

Coolidge betonte, daß der Antikriegspakt größere Hoffnungen auf friedliche Beziehungen zwischen den Mächten rechtfertige als irgendeine diplomatische Aktion vorher. Amerika habe durch Forderung des Antikriegspaktes seine friedlichen Absichten bewiesen und gezeigt, daß es ihm ernst war, wenn es behauptete, daß seine Rüstungen nicht für Angriffe, sondern nur für Verteidigungszwecke geschaffen seien. Amerika hätte sich nicht scheut, seinen Hauptungen Latein folgen zu lassen. Es würde zwar zu weit geben, anzunehmen, daß Kriege endgültig verboten wären, doch seien neue, bedeutende, vernünftige Barrieren aufgebaut worden. Das Abkommen verhindere jede revolutionäre Politik zwischen den Nationen. Wenn diejenigen, die an dieser Politik teilnehmen, sie zu Ende führen würden, müßte das für die Welt und die Menschheit den größten Segen bringen. Das Abkommen sei der hoffnungsvolle Abschluß des ersten Friedensjahrzehnts. Der Weltkrieg wäre wahrscheinlich nie ausgebrochen, wenn 1914 ein solches Abkommen bestanden hätte.

Südamerika will Klarheit.

Völkerbund und Monroe doktrin.

Der Völkerbund hat vor einiger Zeit die zurzeit nicht im Bund befindlichen Regierungen von Spanien, Brasilien und Kolumbien zur Rückkehr in den Bund aufgefordert. Kolumbien hat jetzt geantwortet, daß es zum Beitritt bereit sei, es müsse aber verlangen, daß dann auch die eigentliche Bedeutung der sogenannten Monroe doktrin, über die selbst in Nordamerika die verschiedensten Auslegungen beständen, klar und deutlich vom Völkerbunde umrissen werde.

Dieses Verlangen, das auch schon früher von Argentinien geltend gemacht wurde und für die Nervosität des amerikanischen Südens gegenüber dem Norden spricht, kann eigentlich nicht gut zurückgewiesen werden und man darf gespannt sein, wie der im September zusammentretende Völkerbundrat diese knifflige Frage bewältigen wird.

Was bedeutet die Monroelehre?

Im Artikel 21 des Völkerbundespaktes ist die Monroe doktrin im Sinne eines regionalen Abkommens anerkannt worden, das mit den Bestimmungen des Völkerbundes nicht in Widerspruch stehe. In der Tat haben die europäischen Staaten, gegen welche die Monroe doktrin ursprünglich gerichtet war, weniger gegen diese politische Richtschnur der Nordamerikanischen Union einzuwenden als neuerdings die mittel- und südamerikanischen Staaten,

die selbständig sind, sich aber nicht ganz ohne Grund vor dem großen Bruder in New York und Washington und seinem Ausdehnungsbedürfnis fürchten. Die Monroe doktrin ist das politische Vermächtnis des fünften Präsidenten der Vereinigten Staaten, James Monroe, und besagt im wesentlichen, daß europäische Mächte kein Recht zum Eingreifen bei Vervollständigung auf dem amerikanischen Kontinent haben, ebenso enthalte

sich Amerika der Einmischung in europäische Handel. Europäische Staaten dürften ferner kein amerikanisches Gebiet durch Eroberung oder Vertrag erwerben. Die Nordamerikanische Union hat die unter ganz anderen internationalen Verhältnissen entstandene

Monroe doktrin durch ihre Beteiligung am Weltkrieg verlassen, nachträglich aber wieder darauf bestanden, sie im Völkerbundespaktes anerkannt zu sehen. Die südamerikanischen Staaten sind der Meinung, daß sie der nordamerikanischen Doktrin durchaus nicht unterliegen, und daß die gewaltige Nordamerikanische Union sie unter Umständen einfach verwalten könne, falls es ihnen verwehrt sei, auch außerhalb des neuen Kontinents Schutz oder Beistand zu suchen.

Bersärf tritt augenblicklich das Problem hervor durch den Umstand, daß die Vereinigten Staaten aller Monroe doktrin zum Trotz im Begriff sind, einen Schiedsgerichtsvertrag mit Ägypten abzuschließen, was natürlich in England heftige Entrüstung hervorruft.

90 Kilometer durchschwommen.

Eine neue Höchstleistung Kemmerichs.

Der Weltauswimmmeister und Dauerschwimmer Kemmerich hat einen neuen Rekord aufgestellt. Er ist die Strecke von Pillau nach Zoppot, die 90 Kilometer beträgt, in einer Zeit von 4 3/4 Stunden geschwommen. Bei seiner Ankunft in Zoppot wurde Kemmerich stürmisch begrüßt. Die Freude über seinen Erfolg war um so größer, da man lange Zeit nichts von ihm gehört hatte und er in der Besorgnis um sein Schicksal laut geworden waren.

In gut unterrichteten sportlichen Kreisen werden allerdings Zweifel laut, daß Kemmerich die 90 Kilometer lange Strecke tatsächlich lediglich schwimmend zurückgelegt habe. Nach Ansicht von Trainern und Sportlern sei es ausgeschlossen, daß Kemmerich über 43 Stunden lang geschwommen ist, da er eine solche Leistung noch nie vollbracht habe und stets schon nach 40 Stunden oft fast bewußtlos aus dem Wasser geholt werden mußte. Die Zweifel werden dadurch verstärkt, daß Kemmerich nach seiner Ankunft durchaus nicht einen entsprechend ermatteten Eindruck machte.

Es ist natürlich sehr schwierig, die Leistung Kemmerichs sportlich zu werten, da er ohne jede offizielle sportliche Kontrolle geschwommen ist. Kemmerich selbst wird sich zu der ganzen Angelegenheit sicher noch äußern.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 17. August 1928.

Briefkästen als Automaten.

Der Großstädter kann sich im allgemeinen wenig darüber beklagen, daß er von der Deutschen Reichspost schlecht behandelt wird, in bezug auf die Möglichkeit, seine postalischen Bedürfnisse zu decken. Jetzt wieder wird angelündigt, daß die Reichspost Briefkästen als Briefkästen aufstellen will, die neben ihrer Funktion als Briefkästen auch noch Automaten zur Herausgabe von Marken und Karten enthalten. Außerdem sollen Hergabegeräte aufgestellt werden, also Automaten, die Briefmarken, Postkarten und dergleichen von sich geben, je nachdem die Einstellung eines Zeigers durch Kurzbildung erfolgt. Daneben will man aber auch die Zahl der Automaten vermehren, die nur Briefmarken oder Postkarten ausspielen.

Der Großstädter also mag sich freuen, — aber die Reichspost dürfte doch nicht nur an ihn denken. Gerade in den mittleren und kleinen Städten, wo die Posthalter nicht durchgehend, sondern nur zu bestimmten Tageszeiten geöffnet sind, ist eigentlich das Bedürfnis nach solchen Unternehmungen des zahlungsfreudigen Mitbürgers, der gern der Reichspost etwas zukommen lassen will, noch viel dringender als in der Großstadt, wo die Schalter vom frühen Morgen bis zum späten Abend, teilweise sogar die Nacht hindurch geöffnet sind. Auch in den kleinen Städten und Landorten ist es zum Postamt oft ein weiter Weg, und es wäre erfreulich, wenn die Post diese Verkaufsstellen auch kleineren Ortschaften zugute kommen lassen würde. Beide — Post und Verbraucher — hätten einen Vorteil davon.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bereich des Arbeitsnachweises Lüdenscheid.

Die Arbeitsmarktlage hat sich in der Berichtswoche gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich geändert. Gezählt wurden am 15. 8. 28 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung 226 (223) in der Krühenfürsorge 16 (15) Kassenarbeitsgeber 20 (19) Arbeitsuchende ohne Unterstützung 90 (85).

In der Landwirtschaft war auch in der Berichtswoche die Nachfrage nach Arbeitskräften sehr reger. Mehrere Knechte wurden vermittelt. Dagegen war das Angebot an weiblichen Arbeitskräften sehr gering. An offenen Stellen sind noch gemeldet 13 für männliche und 18 für weibliche Arbeitskräfte. Die Arbeitsmarktlage in der Industrie der Steine und Erden (überwiegend Natursteinindustrie) ist unverändert günstig. In der Metallindustrie ist keine Besserung der Arbeitsmarktlage eingetreten. Die Beschäftigungskurve geht weiter abwärts. Täglich kommen Fach-

Aschenputtel

Roman von Magdalena Eisenberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Fräulein Horstmann, Sie haben es nicht schwer, Dame zu sein. Sie wurden vom ersten Tage Ihres Lebens an bis heute mit allen Mitteln gestärkt und geschützt. Ich aber muß mir die Achtung und das Wohlwollen meiner Umgebung verdienen und täglich neu erkämpfen, um nicht einfach vom Leben untergepflügt zu werden und unter die sogenannten verkommenen Existenzen zu geraten. Bedenken Sie das, und geben Sie meinen Weg frei. Sie sind nicht in der Lage, mein Ansehen bei meiner neuen Umgebung zu heben, und ich mag mich nicht ohne Grund demütigen lassen.“

„Aber Fräulein Müller!“, rief die Amerikanerin, „ich bin ja eben gekommen, alles Demütigende von Ihnen...“

„Das ist nicht nötig, Fräulein Horstmann“, unterbrach Renate kurz. „Das Beste, was Sie für mich tun können, ist, mich nicht zu kennen.“ Ein königliches Reigen des blonden Hauptes, und Renate ging.

Sie beschleunigte ihre Schritte. Wenn Gisela Horstmann sich mit Magnus in Berlin befand, so mußte sie seine Braut geworden sein, und damit war jede, aber auch jede Möglichkeit einer neuen Beziehung zwischen ihr und dem Hause Klemens vorbei. Was wollten diese Leute eigentlich von ihr?!

Wie gehegt kam sie im Bureau an, und stürzte sich sofort auf ihre Arbeit. Aber diese fast immer heilsame Trost-

spenderin wollte heute ganz versagen. Renate war nicht bei der Sache. Sie mußte immer wieder an die Begegnung mit Gisela Horstmann denken. Die alte glückliche Zeit lebte auf, die trauten Stunden mit dem Geliebten, der Zustand des allgemein Geachteten und Geschäftseins, der ihr so wohlgetan hatte. Das verlorene Paradies. Sie mußte sich sehr zusammennehmen, die aufquellenden Schmerzensstränen niederzuringen.

Erna Klein, die sonst so leicht nach allem fragte, schien von Renates Traurigkeit nichts zu merken. Auch sie war nicht so vergnügt wie sonst, und auf Renates Frage, ob sie denn nun das Armband schon in Empfang genommen habe, antwortete sie nur mit einem schnippischen „Nein!“. Renate fühlte, daß auch ihre kleine Freundin einen heimlichen Schmerz oder eine Enttäuschung verbiss. Die Liebe ist der Tod, dachte sie bitter.

So war sie denn froh, daß endlich die Mittagstunde genahet war, und sie sich nach Hause begeben konnte. Sie sehnte sich förmlich danach, mit Ulrich Mühsam, der um ihr dunkles Schicksal wußte, über die Begegnung mit Gisela Horstmann zu sprechen. Zu lange hatte sie ihren Schmerz um das ihr im Hause Klemens geschehene Unrecht in sich hineingefressen, nun schrie alles in ihr nach seelischer Entladung.

Der Maler begrüßte sie mit einem Scherzwort:

„Jetzt sind wir also wieder ganz unter uns, liebe Renate. Ich habe dem Herrn Klemens aus Königsberg Ihren Namen und Ihre Adresse glatt verweigert — trotz seiner tausend Mark. Er hat sich auf die Lippen gebissen, und ist davon auf Zimmerwiederschauen.“

Renate dankte ihm mit stummem Händedruck. Gottlob, nun war jede Gefahr vorüber.

Sie aß das kräftige Mittagessen mit gutem Appetit,

und fühlte, wie ihr Selbstbewußtsein in dem Maße wuchs, indem sie sich von Magnus Klemens und seiner Sippe frei fühlte. Sie saß nach Tisch im Liegestuhl am Fenster, und las in einer Morgenzeitung.

Da schellte es. Der Maler erhob sich rasch, um der in der Küche beschäftigten Frau Delsner die Mühe des Deckens zu ersparen.

Bald darauf hörte Renate im Flur lebhaften Wortwechsel. Es war Mühsams starke, klare Stimme: „Und ich sage Ihnen, mein Herr, die Dame legt keinen Wert darauf, sich von Ihnen sprechen zu lassen.“ Renate zitterte vor Erregung. Jetzt hörte sie die Antwort. War das Magnus? Er mußte es sein: „Ich komme nicht zu Ihnen, Herr Mühsam, sondern zu einem Fräulein Renate Müller, die zufällig ebenfalls hier wohnt. Der Besuch geht Sie nichts an, Herr.“ Worauf der Maler erwiderte: „Oho!“ — Und dann der andere: „Oder sind Sie vielleicht mit der Dame verlobt?“ — „Das nicht. Aber...“

Da ging die Zimmertür auf. Renate stand auf der Schwelle:

„Bitte, Herr Mühsam, der Herr kann mich sprechen. In Ihrer Gegenwart, wenn Sie so freundlich sein wollen.“ Aber sogleich erschraf sie heftig. Denn der Mann, der jetzt höflich auf sie zutrat, war nicht Magnus Klemens, sondern ein anderer, einer, der ihm zwar täuschend ähnlich sah, aber doch wiederum so ganz anders wirkte. Er war brünett, Magnus blond.

„Harry Klemens“, stellte er sich vor.

Renate trat mit bebenden Knien zurück, und sank auf einen Stuhl. Harry Klemens und der Maler traten ins Zimmer. Der letztere schloß stumm die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Mütterberatungsstunde
in Schalksmühle findet
statt am Dienstag, dem
21. ds. Mts. ab 15^{1/2} Uhr
im Gasthof Heedfeld,
Hälverstraße.

Der Bürgermeister.

Diesjährige
Restbestände
von
Tapeten

zu bedeutend herabge-
setzten Preisen
empfehlend

Tapetenhaus
Walter Barking,
Halver.

Waldflora

jämliche Sorten
in 1/2 u. 1/4 Paketen vorrätig.
Halverische Med.-Drogerie
Carl Menke,
Halver.

Technikum

Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrot-
Betriebslehre, Hochbau, Tiefbau
Eisenbetonbau, Architektur
Programme durch das Sekretariat

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 18. Aug. 1928, vormittags
10 Uhr versteigere ich in Kierspe

**13 Kannen Zementzusatz
ca. 70 Sack Zement**

Öffentlich meistbietend gegen bar.
Treffpunkt für Reflektanten Wirtschaft Gehendel.
Meinerzhagen, den 17. Aug. 1928.

Rötter, Gerichtsvollzieher

Konsumverein Halver.

Bürstenwaren G. G. G.

Schrubber	a. Stk.	60 Pfg.
Aufnahmeschrubber	"	45 "
Abwaschbürsten	"	35 u. 40 "
Austragbürsten	"	20 "
Nagelbürsten doppelspitzig	"	25 "
Weißbürsten	"	85 "
Rohhaarhandfeger	"	160 "
Rohhaarbesen	"	280 u. 300 "
Plasavabesen	"	80 "
Kokosbesen	"	80 "
Kleiderbürsten	"	170-250 "

Alle anderen Pinsel und Bürstenwaren
zu billigen Preisen.

Aufnehmer prima Qualität
Größe 60x90 cm. a. Stk. 80 Pfg.

Hoch eleg. sehr schwer. echt eichen Schlafz.
mit echt weiß. Marmor, Matratzen und Polster-
stühle Mk. 590.—, elegt. Natur-Rüche, alles mit
Vinol. kompl. Mk. 280.—, neu, sof. zu verkaufen.
Lieferung frei Haus.

A. Walraven, Hagen, Hochstr. 6 part.,
direkt Bahnhof Oberhagen.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 19. August,
10 Uhr Gottesdienst, (Pfarrer Dr. Große-Dressel-
haus). 11 Uhr Taufen und Kindergottesdienst.
11 Uhr Bücherausgabe der kirchl. Volksbücherei.
Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr
Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag
8,30 Uhr kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, den 19. Aug.
nachm. 4 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Jüng-
lingsverein Turnen. 8,30 Uhr Jungfrauenverein
Bibelstunde, Pastor Lindemann. Mittwoch abds.
8,30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung.
Donnerstag 8,30 Uhr Blaukreuzverein Freitag
8,30 Uhr Jünglingsverein, Chorstunde. Samstag
Gemeinsame Gebetsstunde fällt aus.

Freie ev. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a
Sonntag, morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde,
(Prediger E. Cicker Bohwinkel). 11 Uhr Sonntags-
schule. Nachm. 4 Uhr Bibl. Vortrag (Pre-
diger E. Cicker). Dienstag abends 8,30 Uhr Ge-
mischter Chor. Donnerstag abends 8,30 Uhr
Gebetsstunde.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, 19. Aug.
7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr
Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 8,30 Uhr Mo-
natsversammlung des Evang. Vereins. 10 Uhr
Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Diens-
tag 8,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr
Posaunenchor, 8,30 Uhr Kirchenchor. Donners-
tag 8 Uhr Bibelstunde.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 10 Uhr
Gottesdienst. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Mon-
tag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr
Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibel-
stunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung.
9 Uhr Posaunenchor. Freitag 8,30 Vorbereitung
z. Kindergottesdienst. Sonnabend 8,30 Uhr
Gemischter Chor.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9 Uhr
Frühgottesdienst in Kierspe-Bhf., 10 Uhr Kin-
dergottesdienst daselbst (Pred. Pfr. Pels Leusden),
9,30 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.
10,30 Uhr Hauptgottesdienst (Gastpredigt: Pastor
Schäperkötter aus Hamburg).

Bibel- und Vereinsstunden. Sonntag 4 Uhr Bibel-
stunde in Kierspe-Bhf. Montag 8,30 Uhr Po-
saunenchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchen-
bund in Kierspe und Gemischter Kirchenchor in
Kierspe-Bhf. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchen-
bund in Kierspe-Bhf. Donnerstag Frauenhilfe.
Freitag 8,30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe
und Jünglingsverein in Kierspe-Bhf.



**Henkel's Scheuermittel
putzt alles!**



**M.-G.-V. „Arion“
Halver.**

Chorleiter:
Musikdirektor Ernst Hansen
Mitglied des Deutschen- und West-
fälischen Sängerbundes

50 jähr. Jubelfeier

verbunden mit

Gesangwettstreit

FESTFOLGE:

Sonnabend, 18. Aug. 1928, abends 19 (7) Uhr:

Antreten am Vereinslokal zum Abmarsch zur
Karlshöhe daselbst

großer Festkommers

Anfang punkt 20⁴⁸ Uhr

unter gütiger Mitwirkung des:

M.-G.-V. „Liedertafel“ Halver und
Quartett-Verein „Frohsinn“ Halver

Sonntag, 19. August 1928, vorm. ab 9 Uhr:

Empfang der auswärtigen Vereine

vorm. 11 Uhr: Aufstellung zum Festzug am
Vereinslokal „Jägerhaus“, danach

GROSSER FESTZUG

endend am Kriegerdenkmal,

daselbst: Vortrag des Begrüßungschores und
Begrüßung durch die Behörde,

Herrn Bürgermeister Watermann

Nachm. punkt 14^{1/2} (2^{1/2}) Uhr:

Beginn des Wettsingens

Klassen- und Ehrensingen sämtlicher Vereine
auf der Karlshöhe.

Hierauf Haupt-Ehrensingen im Saale

„Haus zur Fuhr“

Abends punkt 20 (8) Uhr: auf der „Karlshöhe“

Großer Festball.

Montag, den 20. August 1928, vorm. 10 Uhr:

Preis-Verteilung

im Saale „Haus zur Fuhr“

Preisregeln



Samstag, 18. u. Sonntag, 19. Aug.

16 Uhr beginnend,

wird auf der neuen Bahn des
Herrn E. vom Berg, Deckinghausen

ein fettes Kalb

ausgekegelt. Kegelfreunde ladet freundl. ein

Die Veranstalter.



Milchtransportkannen

Ia. schwere Qual. 5-8 kg. schwer, rund
im Boden. Inhalt 10, 15, 20 Ltr.
mit Stechdeckel Mk. 7.50, 9.—, 11.50
mit Bügelversch. Mk. 9.—, 10.50 13.—
Namenschild fertig aufgelötet Mk. 0.70
mehr. Versand gegen Nachnahme.
E. Bickenbach, Lüdenscheid 4 I. W.
Telephon 4374 Gegr. 1879

DER GIGANT IN HAGEN!

Morgen, Samstag, den 18. August, wird in den frühen Morgenstunden Riesencircus
GLEICH mit 3 Extrazügen in Hagen eintreffen; unmittelbar danach wird das Räderwerk
seiner Organisationsmaschine, eine Präzisionsarbeit von unerreichter Feinheit zu laufen
beginnen, eine Flut von Menschen, Tieren und Material wird sich nach dem Platz am
Höing ergießen, im Handumdrehen wird die gewaltigste Zeltstadt entstehen, die jemals
in Deutschland zu sehen war, wird die Riesenarena sich hoch zum Himmel recken, wird
das ganze Werk vollendet sein. Und wer es wachsen und werden sehen wird in einem
Tempo, das kennzeichnend ist für GLEICH, der wird voll ehrlichen Staunens bekennen:
das ist ein Gigant!

GLEICH aber wird am selben Abend noch imstande sein auch drinnen zu zeigen, daß
er hält, was er verspricht. Eine festliche Premiere

morgen, Samstag, punkt 8 Uhr abends

wird den Reigen der Festtage eröffnen, die Hagen nun erlebt und jedes der circen-
sischen Spiele GLEICH's wird in mehr als 3 Stunden Dauer eine Überfülle von Spitzen-
leistungen zeigen, die in ihrer Erlesenheit seinen Welttrium begründeten.

Tollkühne **Luftakrobaten** werden in der schwindelnd hohen Cir-
cuskuppel durcheinanderwirbeln, daß den Zwölftausend der Atem stockt.
Tscherkessen- und Kosacken-Patrouillen werden
in verwegenen Reiterspielen durch die Rennbahn jagen, das blitzende
Messer zwischen den Zähnen, den Säbel in der Faust und werden er-
staunliche Reit- und Schießkünste, heimatische Sitten und Gebräuche
zeigen. — Einen anerkannten **Weltrekord** der Dressur wird man
sehen, der 56 edelsten Pferde in einem Akt vereint, die **Hohe**
Schule wird die besten Reiter ihrer Art auf erlesenstem Zucht-
material zeigen. — **Löwen-, Eisbären- und Tiger-Grup-**
pen, bis zu 50 Exemplaren stark, werden untertan sein dem eise-
nen Blick und stahlharten Willen unerschrockener Meisterdompteure.
Indianer und Cowboys werden wilde Kämpfe und Lassokün-
ste, das Einfangen und Zähmen ungebändigter Präriespiele und exo-
tische Kriegsspiele vorführen und die Träume goldener Jugendzeiten in
uns lebendig werden lassen. — Die teuerste und gewagteste und letzte
Sensation, die tollkühnen Artistentum je ersann:

Der Raketenmensch

wird die Zwölftausend erzittern lassen; ein lebender Mensch läßt sich
nach dem Prinzip des Raketenstrahls aus einem Riesennörser 60 Meter
weit und 80 Meter hoch durch die Luft schießen! — Ein **Ballett**,
Jugend, Schönheit und Grazie verkörpernd, wird zu Beifallsorhanen hin-
reißen mit neuen Tanzschöpfungen, wahren Orgien in Licht und Farben.
— Eine **Elefantenherde** wird trompetend einziehen und die
tonnenschweren Kolosse werden erstaunliche Jonglier- und Balancier-
künste zeigen. — **Hoch- u. Weitsprung-Konkurrenzen**
Flach-, Wagen- und Traber-Rennen, nur möglich in
GLEICH'S 60-Meter-Rennbahn, erschließen zum ersten Male die Manege
dem Sport. — Ein zweite artistische Glanzleistung

die Todesfahrt im Rodelschlitten

zeigt nordische Rodel-Virtuosen, die auf Schlitten 30 Meter weit durch
die Luft sausen, in der Flugbahn Saltos drehend und an schwebenden
Trapezen sich fangend. — **Rikabilen** werden in unglaublichen
Pirouetten durcheinandertollen, **Araber** unermessliche Kräfte zeigen
in Pyramidenbauten aus braunen Leibern. — **Kunstschützen**
werden erzittern lassen für das Leben junger Mädchen, denen Sie win-
zige Ziele von Kopf und Mund schießen. — **Seelöwen** werden
sich zeigen als phänomenale Jongleure — unmöglich, noch mehr anzu-
zählen! — Alles zusammen aber: Menschen und Tiere aus allen Er-
teilen und Zonen der Welt werden sich vereinen zu einem bezwin-
genden Schauspiel von magischer Schönheit, zur

Revue der tausend Wunder der Welt!

KOMMT ALLE!

GLEICH gibt die Möglichkeit, daß Alle kommen können, er hält unter allen Rekorden
auch den der Billigkeit, es ist

Sitzplatz schon von 50 Pf. an

bei ihm zu haben. Besonders freudige Gesichter aber will er am Eröffnungsabend
sehen, darum gewährt er Arbeitslosen, Kleinrentnern und Kriegsbeschädigten gegen
Ausweis halbe Preise.

Vorstellungen täglich 8 Uhr abends

Sonntag auch 3 Uhr nachmittags

mit dem vollen Abendprogramm bei halben Preisen für Kinder. ZOO-BESICHTIGUNG
(über 600 seitendste Tiere) täglich 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Raubtierfüt-
terungen, Dressur- und Artistenproben zu fast allen Tagen. Freikonzerte am Circus täg-
lich von 10-12, 4-6 und 7-8 Uhr, am Sonntag, von 10-12, 2-3 und 7-8 Uhr. —
Fahrrad- und Auto-Einstellung.

Vorverkauf: Ab 9 Uhr vorm. den ganzen Tag an 10 Circuskassen (Tel.
23335) sowie Zigarrenhaus Ernst E. Becker, Hagen, Mittel-
straße, Ecke Körnerstraße, Telefon 22684.

RIESEN CIRCUS

GLEICH

HAGEN

AM HÖING

TEL. 23335

Die Tapete



erfreut sich heute wieder einer
steigenden Beliebtheit und
hat sich gegen die Mode der
Leimfarbenanstriche stetig
behauptet. Der Hauptgrund
liegt vor allem wohl darin sie

billig. Sie können in meiner
großen Auswahl herabgesetzter
Muster für wenig Geld eine
moderne, schöne Tapete finden,
die auch einen verwöhnten Ge-
schmack befriedigt und dabei

ist als ein Leimfarbenanstrich.

Tapetenhaus **Hansa**
Lüdenscheid, Knapperstr. 19-21

Für Landwirte

Vermittlung erfr. Hyp.-Kap.
langfristig bez. unkündbar
in jeder Höhe und kürz.
Frist zu günstigen Bed.
beirr. Verzins., Amort. usw.
Kein Voransch.

Antr. unt. Nr. 365 an die
Gesch. d. Allg. Anz. Halver

Gelegenheits- Geschenke

empfehle:
Damentaschen,
neueste Muster,
Reise-Handtaschen
Aktentaschen
Schultaschen
Schreibmappen
Manikür-Garnituren
Taschen-Accessoires
Wilh. Bell jr.
Halver.

Wovon man spricht

Die Techniker im Parlament.

Gemeint sind nicht die Techniker, die unten auf den Plätzen der Abgeordneten sitzen oder oben auf der Tribüne sprechen; gemeint sind vielmehr jene Männer der Arbeit — Verzeihung! — der praktischen Arbeit, die mit allerhand geheimnisvollen Apparaten hantieren und durch ihr Tun das Dasein mehr erfreuen als dies eine, auch die beste, Parlamentsrede vermöchte. Das Parlament, und zwar das Preussische Abgeordnetenhaus, wird von ihnen technisch modernisiert, und dabei hilft natürlich besonders das heutige Mädchen für alles, die Elektrizität.

Was aber ist das Modernste — viele sagen: das Ungeheuerlichste, die größtenteils Menschenförmige —, das die moderne Technik außer Opels prompt explodierendem Opelwagen erfand? Der Lautsprecher. Vor dem Präsidenten, der allerdings nur drei oder vier Meter hinter dem Mann auf der Rednertribüne sitzt, aber trotzdem diese paar Meter mit seiner Stimme nicht überbrücken kann, wenn es nämlich allzu viele „Lautsprecher“ im Sitzungssaal gibt. Menschliche, nicht technische Lautsprecher! Auf gut Deutsch: wenn im Saale das herrscht, was nachher im Sitzungsbericht als „Lebhafteste Unruhe“ oder „Stürmische Zurschneidung“ bezeichnet wird, aber der gewöhnliche Zeitgenosse: „Krach im Landtag“ nennt. Und da dies nicht selten ist, kriegen nun der Präsident und der Redner, um die „Unruhe“ und die „Zurschneidung“ zu überbrücken, einen Lautsprecher mit fünf- und sechzigtausendfacher Verstärkung auf die Pulte gebaut, um sie im „Ernstfall“ zu benutzen.

Der gute alte Stenograf, der vor 3000 Jahren um Trojas Mauern kämpfte, hatte eine Stimme so laut wie die von fünfzig Männern. Ein Stenograf gegen den von der Technik betreuten preussischen Landtagsabgeordneten! Und was sind die Posten von Jericho gegen diesen „Lautsprecher“! Säuselnder Zephyr!

Aber noch weitere Neuerungen sollen eingeführt werden. Will jemand einen „seiner“ Abgeordneten sprechen, so wird dieser ja meist vergebens im — Sitzungssaal gesucht. Nun soll jeder Abgeordnete eine Nummer kriegen und im Speisesaal, in den Leserräumen, vor dem Sitzungssaal wird „seine“ Nummer aufleuchten, wenn er zu einer Unterredung gebeten oder am Fernsprecher verlangt wird. Dann muß er sich seufzend erheben.

Verkehrsnöte.

Die Menschen klagen ja heutzutage von Newyork bis Yokohama, von London bis Wladivostok über Verkehrsnöte, wenn sie ihrer Ansicht nach nicht mit größtmöglicher Schnelligkeit befördert werden oder fünf Minuten warten müssen, bis das so heiß ersehnte Verkehrsmittel eintrifft. Nur noch in einigen entlegenen Tälern Tirols hört man den alten Gruß „Zeit lassen!“ oder wird in den Ländern des Orients nicht mit der Minute, nicht einmal mit der Stunde oder mit Tagen gezeigt.

Aber es gibt noch ganz andere Verkehrsnöte, Nöte nämlich, die der Verkehr erzeugt und die an alten Kulturwerten rütteln. So ist der Kölner Dom durch die Erschütterungen, die der moderne Verkehr rings um ihn erzeugt, in seinen Fundamenten bedroht, Schäden sind an den vier Hauptpfeilern, die das Hauptgewölbe tragen, schon lange entdeckt worden; aber bisher hielt man die allzu wichtige Belastung für den Grund. Es ist aber der ständig und rasch sich steigende Verkehr, der an dem Dome nagt wie der Tropfen am Stein.

Das ist nur ein Beispiel für die verhängnisvolle Wirkung, die oft moderne Zivilisation auf Werte ausübt, die etwas Höheres, nämlich die Kultur geschaffen hat. Gewiß mag es viele „moderne“ Zeitgenossen geben, die ohne weiteres jene Werte den Anforderungen des Verkehrs zu opfern gern bereit sind, nur wenn sie dadurch fünf Minuten eher befördert werden oder 10 Minuten eher an das Ziel kommen. Dabei ist diese Geschäftigkeit eine oft nur gespielte, eine noch öfter gar nicht notwendige, sondern nur — Gewohnheit. Verwöhnung ohne zwingende Ursache. Und solcher Gedankenlosigkeit Wert höherer Art zu opfern ist — Vanausentum. Leider setzt es sich gar manches Mal doch durch, weil es mit Schlagworten siegreich arbeitet. Wer will sich denn gerne mit „unmodern“ titulieren lassen! Es kommt doch nicht alles auf die Schnelligkeit des Lebens an, sondern auf seine Lage.

DER GUCKKASTEN.

Seefrank? Gibt's nicht mehr!

Im Osten und im Westen ist ein scharfer Kampf gegen die mit Recht so unbeliebte Seefrankheit eröffnet worden. Ein Veningrader Arzt macht es mit Nitroglycerin. Er hat schwer seefrankten Leuten, die auf dem Schwarzen Meer fuhren, eine einprozentige Nitroglycerinlösung verabfolgt, und sie waren sofort so gründlich kuriert, daß sie der Schiffsgesellschaft auch nicht eine einzige Maßzeit zu schenken brauchten. Fast zur selben Zeit haben zwei Chicagoer Mediziner den Angriff gegen die Seefrankheit mit salpetersaurem Natron eröffnet. Ganz zufällig sind sie auf dieses Mittel gekommen. Sie hatten mehrere Männer auf ihre Geeignetheit zum Flugzeugführer zu untersuchen und ließen die Kandidaten, um festzustellen, ob sie schwindelfrei wären, längere Zeit auf einer Art Karussell herumwirbeln. Es traten bei den „Pilotstudenten“ oft seefrankheitsartige Erscheinungen auf, die durch Verabreichung kleiner Natronmengen leicht zu beheben waren. Das Mittel wurde dann auf einer langen Seereise an acht Seefranken erprobt; sie bekamen alle zwei Stunden drei bis fünf Körner salpetersaures Natron und waren schon nach vier Stunden kerngesund. Also wird behauptet! Aber ob das wirklich ganz sicher ist? Es sind mindestens schon tausend Mittel gegen die Seefrankheit erfunden und angepriesen worden, aber richtig geholfen hat bis jetzt auch nicht eines!

Beethovens Neunte und Jazz im Bett.

Es gibt bekanntlich Leute, die nie einschlafen können, und bei denen es selbst Brom oder Kognak nicht mehr tut. Diese Leute also liegen die halbe Nacht wach im Bett und wissen nicht, womit sie sich die Langeweile vertreiben sollen. Da hat man nun zur richtigen Zeit die musikalische Matraze erfunden. Ein schweizerischer Uhrmacher ist es, der auf diese geniale Idee gekommen ist. Die Matraze, um die es sich handelt, ist insofern musikalisch, als sie selbst in ganz großartiger Weise Musik macht. Man braucht, wenn man sich ins Bett legt, nur auf einen Knopf zu drücken und sofort geht's los. Das Programm kann man sich natürlich nach eigenem Musikgeschmack auswählen: kein Mensch ist gehalten, sich nur Jazzmusik und ähnliche aufregende Sachen vorspielen zu lassen, wenn er sich schlaflos auf der Matraze wälzt; man kann vielmehr auch durch Beethovens Neunte oder den „Freischütz“ oder den „Rosenkavalier“ sich in Schlaf spielen lassen, von Straußens Walzern gar nicht erst zu reden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Matraze auf Wunsch auch Nachtgebete

spricht und daß überhaupt die glänzende Erfindung noch derart ausgebaut werden kann, daß man eines Tages sich von seiner Matraze den ganzen „Kauf“, 1. und 2. Teil, vorlesen lassen kann. Und was das Schönste ist: auch eine Weckuhr kann eingebaut werden, so daß man, wenn man beim „Kauf“ oder bei der „Neunte“ glücklich eingeschlafen sein wird, zur richtigen Zeit wieder geweckt werden kann, damit man das Bureau nicht verläßt. Es fragt sich nur, was die Wandnachtschicht über die musizierende Matraze zu sagen haben wird.

Die verpfändeten Einnahmen.

Die Zölle und die Tabaksteuer, die Einnahmen aus der Bier- und Zuckersteuer sowie aus dem Branntweinmonopol sind in Deutschland bekanntlich auf Grund des Dawes-Planes „verpfändet“ an die Reparationskommission als Deckung für die schließlich bis zu einem Betrage von etwa 1250 Millionen steigenden „Zahlungen aus dem Reichshaushalt“. Der für die Eintreibung zuständige Unterkommissar des Generalagenten Parter Gilbert erhält zunächst alle Einnahmen aus diesen Zöllen und Steuern überwiesen, deckt daraus die erforderlichen Zahlungen und stellt dem Reich den Rest zurück.

Der Ertrag aus diesen „verpfändeten Einnahmen“ ist nun seit 1924, dem Jahre des Abschlusses des Dawes-Paktes, ganz erheblich höher geworden, als man es damals vermutete. Weitläufig die meisten Einnahmen entspringen den Zöllen, wo sie im ersten Vierteljahr 1928 fast doppelt so hoch (325 Millionen) waren als in der gleichen Zeit 1926, dann freilich sanken. Auch um über 30 Prozent, nämlich auf mehr als 200 Millionen, waren die Einnahmen aus der Tabaksteuer vom 1. Januar bis 1. April 1928 gestiegen und nicht anders ist es mit denen aus der Biersteuer, wo der Aufstieg verhältnismäßig noch höher ist. Etwa gleichbleibend, nämlich mit etwa 30–40 Millionen pro Vierteljahr, waren die Erträge aus der Zuckersteuer; bekanntlich wurden hier aber die Steuerförmige im vergangenen Jahr beträchtlich herabgesetzt, so daß sich die Steigerung des Konjunks nicht auch in vermehrten Steuereinnahmen auswirkte.

Dagegen ist das Reichsbranntweinmonopol ein finanzielles Sorgenkind. Die Einnahmen sinken und sinken, der Konsum an Trinkbranntwein geht ständig zurück und beim Verkauf des Sprits für gewerbliche und Trinkzwecke setzt die Monopolverwaltung zu. Und während noch im März 1928 die Einnahmen 31,8 Millionen betrugen, sanken sie bis zum Juni um gerade ein Drittel.

So ergaben die Einnahmen aus diesen verpfändeten Steuern und Zöllen beispielsweise im Juni eine Summe, die schon jetzt um weit mehr als 100 Prozent größer ist als selbst die höchsten Zahlungen, die aus ihnen dem Dawes-Plan zufolge an den zuständigen Unterkommissar zu richten sind. Freilich werden ab 1. September dessen Forderungen ganz beträchtlich ansteigen, da dann das „Normaljahr“ beginnt. Es ist für den steuerzahlenden Staatsbürger nur ein sehr dürftiger Trost, daß die hier vorliegenden Verpflichtungen durch die Steuereinkünfte auch bei den jetzigen Steuerförmigen mit überdeckt werden; das wird nicht hindern, daß auch diese Steuerschraube der verpfändeten Einnahmen munter weitergedreht wird, wenn die allgemein erhöhten Ausgaben gedeckt werden sollen.

Preiskämpfe in Kunstseide.

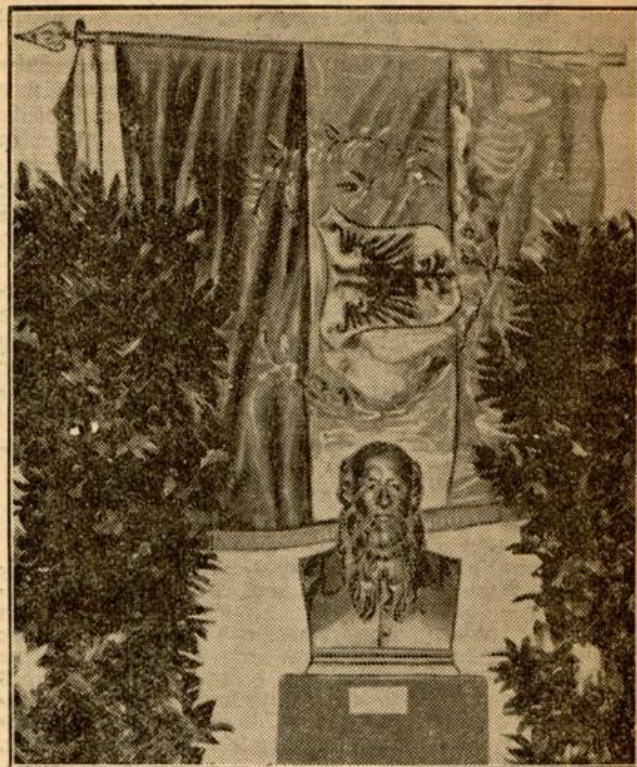
Kommt sie oder kommt sie nicht — die Preiserhöhung für Kunstseide nämlich! Ausichtslos ist das stille Hoffen vor allem der Damenwelt darauf nicht, denn die Verhältnisse auf dem Gebiete der internationalen Kunstseidenindustrie werden nicht bloß immer verworrener und selbstamer, sondern sie spitzen sich unter dem Druck der Überproduktion auch immer mehr zu.

Überproduktion? An sie ist einigermaßen schwer zu glauben, wenn man hört, daß die englische Courtauld & Co. soeben wieder eine neue Kunstseidenfabrik errichtet und die eng mit ihr verbundenen Deutschen Glanzstoffwerke unmittelbar vor einer beträchtlichen Vermehrung ihres Aktienkapitals stehen, die neuen Mittel teilweise zu einer weiteren Expansion ihrer Betriebe, also zu einer beträchtlichen Vermehrung ihrer Erzeugung benutzen wird.

Auf die Zuspitzung des Konkurrenzkampfes, auf die Absicht, allmählich die Außenseiter niederzuringen, deutet auch die starke Preisreduzierung hin, die von der Courtauld & Co. vor einigen Tagen durchgeführt wurde und selbstverständlich Rückwirkungen allgemeiner Natur haben muß. Vor allem auf die deutsche Preisgestaltung, weil dieses Land der Einfuhr von Kunstseide (vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat) fast offen steht, der „Zollschuß“ — 60 Pfennige auf das Kilogramm — von gar keiner Bedeutung ist. Andere Länder verfahren hierbei bedeutend protektionistischer; so hat Italien einen Zoll von 3 bis 4 Mark, Polen sogar einen solchen von 1,08 Dollar, also etwa 4,50 Mark auf die Einfuhr von Kunstseide gelegt. Unbestreitbar aber ist es, daß trotzdem in Deutschland dieser Industriezweig einen Aufschwung erlebt hat wie kaum ein zweiter; es ist aber irreführend, wenn man nun die Kurzhöhe mancher Kunstseideaktien entschuldigend damit begründet, daß die Hauptgewinne der betreffenden deutschen Unternehmungen lediglich oder hauptsächlich auf ihren Beteiligungen an ausländischen Großunternehmungen beruhen. Vielmehr hat die Kaufkraft des Binnenmarktes für Kunstseideerzeugnisse in Deutschland ganz ungeahnte Ausmaße angenommen, die dadurch erzielte hohe Rentabilität der Betriebe zu einer raschen Ausdehnung und schließlich zu einer Aufblähung geführt, die nun schwere finanzielle Sorgen auslöst, weil das Ausland auf dem deutschen Markt vordringt, dort der Absatz schon zum größeren Teil durch ausländische Erzeugnisse gedeckt wird und diese Entwicklung infolge der Preiskämpfe zwischen den Großunternehmungen des Auslandes leichte und schnelle Fortschritte machen dürfte. Besonders, da es sich hierbei vielfach weniger um Qualitätserzeugnisse als um Massenwaren handelt, die allerdings gerade auf diesem Gebiete gar nicht so unbeliebt sind.

Der Ruf nach dem Zollschuß für die deutsche Kunstseidenindustrie wird also ständig lauter, aber es fragt sich sehr, ob er — berechtigt ist! Man wird es nicht bestritten können, daß von dieser Industrie durch eine gewaltige Reklame der „Bedarf“ vielfach erst ins Leben gerufen und ebenso künstlich aufgebläht wurde wie die Erzeugung selbst. Ein hoher Zollschuß aber würde das in all diesem liegende wirtschaftlich Ungefunde ebenso künstlich am Leben erhalten, — wobei die oft erwähnte Erhaltung des Beschäftigungsgrades „im Interesse der deutschen Arbeiter“ eine etwas verdächtige Rolle spielt. Hier müssen erst natürliche, übersehbare Verhältnisse eintreten, ehe gegebenenfalls durch staatlichen Schutz das erhalten werden kann, was erhalten wert ist.

Jahn-Ausstellung in Berlin.



Das Museum für Leibesübungen in Berlin eröffnete eine Jahn-Sonderausstellung, in der Jahn, sein Leben und sein Wirken gezeigt wird. Auf unserem Bilde ist die alte Fahne vom Mainzer Turnverein 1817 und die Jahn-Büste von Schilling zu sehen.

Wer hat die größten Schiffe?

An dem Tage, da in Hamburg und in Bremen die beiden neuen Riesenschiffe des Norddeutschen Lloyds zum erstenmal in ihr Element eintauchen, werden unter den sechs größten Schiffen der Welt nicht weniger als fünf die Früchte deutscher Arbeit sein. Aber nur die beiden neuen Bauten auch deutsches Eigentum. Denn die drei Riesen mit ihren mehr als 52 000 Registertonnen, „Leviathan“, „Majestic“ und „Berengaria“, sind ja nichts anderes als die alten deutschen Schiffe „Vaterland“, „Bismarck“ und „Imperator“, von denen die beiden letzteren jetzt unter englischer Flagge, der „Leviathan“ unter den „Sternen und Streifen“ laufen. Bald aber erscheinen wieder zwei deutsche Schiffe mit der Flagge, die die beiden gekreuzten Schlüssel des Lloyds zeigen und die jenen anderen an Größe nicht mehr allzuviel nachstehen. Das einzige Schiff nichtdeutschen Ursprungs, die englische „Olympic“, ist nur ganz unwesentlich größer als die neue „Bremen“ und die „Europa“.

Dann folgen in kurzen Abständen die „Aquitania“ der englischen Cunardlinie und ein französischer Dampfer, alle beide noch über 40 000 T. Das nächste Schiff, wieder ein Franzose, ist aber schon um 6000 T. kleiner. In dieser Gruppe erscheint auch das neue italienische Motorschiff, übrigens das weitaus größte der Welt, der „Augustus“ mit 33 000 und sein Schwesterschiff, die „Roma“ und dahinter als erstes zurzeit fahrendes deutsches Schiff, der „Columbus“ des Bremer Lloyd. Er ist noch ein ganzes Stück größer als die englische „Mauretania“, die bis jetzt noch Trägerin des „Blauen Bandes“, also schnellstes Schiff ist: sind die „Bremen“ und die „Europa“ erst zum Auslaufen bereit, dann dürften sie beim Rennen über den Atlantik eine noch größere Geschwindigkeit entwickeln.

Somit erscheint unter den Schiffen über 20 000 Registertonnen nur noch die „Cap Arcona“ der Hamburg-Süd-Linie als Deutschlands Vertreterin. Viel größer ist der italienische Anteil; dort herrschen übrigens die Motorschiffe durchaus vor, also Konstruktionen neuester Art, über deren Wirtschaftlichkeit aber noch sehr geteilte Meinungen herrschen. Da aber die italienischen Werften beträchtliche Staatssubventionen erhalten, kommt es auf die Baukosten nicht allzusehr an. Infolgedessen hat man jetzt schon über vier Motorschiffe mit mehr als 24 000 Tonnen in Betrieb bringen können. Abgesehen davon, daß die Engländer auf diesem Wege, allerdings mehr aus Gründen praktischer Erprobung. Auf fallend ist es, daß unter all den 25 Dampf- oder Motorschiffen mit mehr als 20 000 Registertonnen die Vereinigten Staaten eben nur mit dem „Leviathan“ vertreten sind. Gar nicht auffallend natürlich, daß von den 25 Schiffen 12 unter der englischen Flagge fahren. An zweiter Stelle steht dann Italien mit 6 Schiffen, darunter nur einem einzigen Dampfer, während die anderen fünf Motorschiffe sind. Dann folgen Deutschland, Frankreich und Holland mit je zwei Dampfern, wobei die Gesamttonnage der Franzosen um fast 20 000 größer ist als die deutsche.

Das wird ja nun sehr bald anders werden, wenn die „Bremen“ und die „Europa“ erst auf dem Ozean erscheinen werden.

Der Feuerwehrkrieg.

Großfeuer in Harburg an der Elbe, ein Großfeuer so überraschend und gefährlich, wie die Stadt es wohl noch nie erlebte. Natürlich werden alle Feuerwehren eingeseht, aber nur die von Harburg und seinen Vororten. Drüben, jenseits der Elbe, liegt aber Hamburg und auch über diese Stadt wälzen sich die Rauchwolken der Feuersbrunst, stehen zwei Spezialzüge der Feuerwehr bereit, den Harburgern zu helfen. Stehen bereit...? Der nichtsahnende Zeitgenosse fragt erstaunt, warum die Hamburger nicht ohne weiteres den Harburgern zu Hilfe kommen in ihrer Feuersnot? Ja, so etwas kann eben nur der wirklich ahnungslose Zeitgenosse fragen, der eben von — den rechtlichen Bestimmungen keine Ahnung hat. Oder von dem reichen Segen, den manchmal die deutsche Vielstaaterei herniederträufeln läßt. Denn also ist Rechts: die Hamburger Feuerwehr darf nur auf — preussischem Gebiet löschen helfen, wenn sie von der betreffenden und betroffenen preussischen Ortsbehörde darum ersucht wird. Und wenn dieses Ersuchen nicht erfolgt, dann kann eben das größte Brandunglück passieren, kann es tagelang brennen — aber die Hamburger Feuerwehr darf nicht einen Schritt ins Preussische hinein tun. Und umgekehrt.

Die Harburger Feuerwehr aber hatte ihren Stolz — sagt sie jetzt. Sie hätte nämlich die ganze Feuersbrunst allein bewältigen können. Aber die Hamburger hatten dann eine frühere Erklärung der Harburger Kollegin gegenüber, wonach diese die Feuerwehr aus dem — fast möchte man sagen: Ausland nicht herangeholt habe, weil